

oder über ›das Rad‹, eine 1979 in Wetzlar gegr. »Gemeinschaft künstlerisch arbeitender Christen« (S. 1642). Zentral aber sind im ELThG die Informationen über bibl. und theol. Fragen. Dabei werden jedoch (gesellschafts-) politische und philosophische Fragen nicht übergangen.

Bei diesem seiner Art nach innovativen und singulären deutschsprachigen Lexikon (vgl. meine o.g. Besprechung von Bd. 1) wirkten meiner Zählung nach über 520 AutorInnen mit. Sie schrieben die ca. 2800 Artikel. Diese Verteilung von Zahl der AutorInnen und Zahl der Artikel gewährleistet, daß nicht zu wenige zu viele Art. bearbeiten (müssen) und daß andererseits nicht zu viele mitschreiben.

Laut Ankündigung des Verlages wird 1995 für DM 10,- ein Register in Heftform zum ELThG erscheinen. Es wird eine vollständige Liste aller Autoren und der von ihnen verfaßten Art. enthalten, dazu ein umfassendes Begriffs- und Namenregister. Das werden alle LeserInnen begrüßen, damit sie noch gezieltere Zugänge zu diesem neuen Lexikon finden, das kritisch gelesen werden muß, dessen Anschaffung sich aber – das stehe am Schluß – wirklich lohnt, und zwar nicht nur, weil es nichts Vergleichbares gibt, sondern vor allem, weil sich nach Erscheinen der beiden letzten Bände die Eindrücke nach der Lektüre des ersten Bandes bestätigen: es erfolgt eine bisher nicht dagewesene »(neu-) pietistisch-erwecklich-evangelikale lexikalische Auseinandersetzung mit (gegenwärtiger) Theologie und aktuellen und politisch-gesellschaftlichen und (sozial-)ethischen Fragen und Problemen« (a.a.O., 228).

Gerhard Maier

Weitere Literatur:

Theologenlexikon: Von den Kirchenvätern bis zur Gegenwart. Hg. Wilfried Härle/Harald Wagner. Becksche Reihe 321. 2., überarb. u. erw. Aufl. München: C.H. Beck, 1994. 311S., DM 24,80

2. Fundamentaltheologie

Stephan Holthaus/Thomas Schirrmacher. *Der Kampf um die Bibel: 100 Jahre Bibelbund (1894-1994)*. Bibel und Gemeinde, 94. Jahrgang, Heft 2. Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft, (Auslieferung: Hänssler Verlag) 1994. 167 S., DM 14,95

Mit dem Buch »*Der Kampf um die Bibel*« gedenkt der Bibelbund seines hundertjährigen Bestehens. Es bietet eine gute Möglichkeit, Geschichte und theologische Stellung des Bibelbundes kennenzulernen.

Zunächst stellt *Stephan Holthaus* unter dem Titel »Markenzeichen: bibeltreu« die Geschichte des Bibelbundes (1894-1994) sachkundig und interessant dar (S. 6-68). Dieser wurde gegründet, um der zunehmenden Akzeptanz der historisch-kritischen Bibelexegese auch in sogenannten positiven Kreisen entgegenzutreten. »Dabei sollte der Glaube an die Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift im Mittelpunkt der Zielsetzung des neuen Bundes stehen« (S. 7). Von Beginn kämpfte der Bibelbund an zwei Fronten: gegen die liberale Bibelkritik in ihrer Vielgestaltigkeit und gegen positive Kreise, die sich der Bibelkritik geöffnet hatten. Zweck und Kampffronten des Bundes sind wie ein roter Faden, der sich durch die Geschichte des Bundes zieht. Die Geschichte des Bibelbundes zeigt aber auch die Wandlung des Bibelbundes in dieser Zeit. Zunächst war der Bibelbund eine fast rein innerlutherische Bewegung. Konfessionalismus, Deutschtum und dogmatischer und politischer Konservatismus prägten ihn. Diese Phase des Bundes wurde mit dem Ende des Dritten Reiches beendet, dessen Gefährlichkeit und Verführung vom Bibelbund überhaupt nicht erkannt worden waren. Nach dem Krieg folgten mühsame Jahre des Wiederaufbaus, wobei immer mehr Pietisten in den Bund drängten. Nach Fritz Rienecker (1954-1963) führte Samuel Külling 1965-1979 den Bibelbund. Er stellte die Schriftfrage als Kampf für die Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift wieder ins Zentrum und führte den Bund wieder auf eine streng bibeltreue, ja fundamentalistische Linie. Külling weitete aber auch den Horizont des Bibelbundes durch Kontakte zu Gleichgesinnten anderer Länder. Mit der von Külling 1970 gegründeten FETA (Basel) ging der Bibelbund eine starke Allianz ein. 1979 kam es zum Zerwürfnis zwischen Vorstand und Külling an der charismatischen Frage. Der Bibelbund wurde interimsmäßig von zwei Nichttheologen, Paul Schnabel und Hans Passarge, geleitet. Nachdem enge Kontakte zur FTA (Gießen) geknüpft worden waren, ging 1988 der Vorsitz an Helge Stadelmann über, dem Richard Bergmann 1992 nachfolgte.

In vier Aufsätzen unter dem Thema »Inspiration und Autorität der Bibel« wird die heutige theologische Position von führenden Theologen des Bibelbundes entfaltet. Dabei wird klar, daß der Bibelbund an der vollkommenen Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift in jeder Beziehung festhält.

Eckhard Schnabel legt in seinem Aufsatz »Die Lehre von der Inspiration nach der Heiligen Schrift« (S. 71-95) die Grundlagen für die Lehre von der Verbalinspiration. Er geht von der fundamentaltheologischen Prämisse aus, daß die Heilige Schrift Ausgangspunkt und Kriterium für die Begründung theologischer Urteile ist, deren nicht zu hinterfragende Vertrauenswürdigkeit im Glauben vorausgesetzt wird. Das Wesen Gottes spiegelt sich in seinem Wort wider. Das Zeugnis von AT und NT läßt keinen Zweifel an seiner göttlichen Herkunft, Inspiration und Autorität.

Bernd Kaiser, der derzeitige Theologische Referent der Bibelbundes, klärt in seinem Beitrag »Was ist biblische Irrtumslosigkeit?« (S. 96-119)

den Begriff Irrtum, gibt eine theologische Begründung der biblischen Irrtumslosigkeit aus dem Selbstzeugnis der Schrift und der Wahrhaftigkeit Gottes und stellt die Frage, ob die Schöpfung in der Lage ist, ein reines Gefäß der Offenbarung Gottes zu sein. In Parallele zur Christologie entfaltet Kaiser seine Lehre zur Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift: »... durch das theopneustische Wirken des Heiligen Geistes beim Aussprechen und Schreiben des Wortes Gottes im menschlichen Wort« werden »die Folgen der Sünde in dem Maße ausgeklammert«, »daß Gottes Wort auch irrums-freies Menschenwort ist« (S. 109). Die Bibel ist in jeder Beziehung kongruent zur Wirklichkeit. Gott und ebenso die biblische Wahrheit sind mit unserer menschlichen Logik nicht zu fassen. Sollten nach allen Harmonisierungsbemühungen noch Fragen offenbleiben, so »werden wir aus Respekt vor dem begründeten Anspruch der Schrift, Wort Gottes zu sein, und aus Mangel an Kompetenz keine Kritik an der Schrift üben, sondern unsere eigene Erkenntnis- und Verfahrensweise nachzuprüfen haben« (S. 115). Das Bekenntnis zur irrumslosen Schrift schützt das Heil und den Glauben. Es scheidet zwischen wahren Glauben und subjektiver und erlebnisorientierter Gläubigkeit (S. 118).

Thomas Schirmacher, Schriftleiter von »Bibel und Gemeinde«, entfaltet Gedanken zum Sündenfall unter dem Titel »Bibelkritik und Sünde« (S. 120-131). Sünde wird als der Ursprung aller Bibelkritik entlarvt. Zunächst zerstörte die Schlange das Vertrauen in Gottes Wort, dann folgte die Kritik an Gottes Wort und die Übertretung der Gebote Gottes. Bibelkritik, Gotteskritik und Sünde gehören aufs engste zusammen. In der Bibel wird das Wesen Gottes und das Wesen seines Wortes vielfach parallel gesetzt. Man kann nicht an Gott glauben, ohne an sein Wort zu glauben. Für Schirmacher rückt das Bekenntnis zur Irrtumslosigkeit der Schrift in die Nähe der Heilsnotwendigkeit (S. 129), auch wenn er sich davon abgrenzt, dies im Sinne einer Werkgerechtigkeit zu verstehen (S. 130). Bibeltreue ist immer ein Geschenk Gottes, genau wie der Glaube.

Helge Stadelmann, seit 1984 im Vorstand des Bibelbundes und 1988-1992 sein Vorsitzender, zeigt im abschließenden Beitrag »Bibelkritik heute: Herausforderung und Antwort« (S. 132-147), daß der Kampf gegen die Bibelkritik bis heute aktuell ist. Zwar vernimmt man bibelkritische Aussagen heute in viel gemäßigeren Tönen als noch vor wenigen Jahren, doch haben extreme Bibelkritiker neuester Art von Matthew Fox über Jutta Voss und Eugen Drewermann bis hin zum Genfer ökumenischen Bibelverständnis großen Einfluß in der Öffentlichkeit, so daß Wachsamkeit und Widerstand weiterhin nötig sind.

Zwischen die theologischen Beiträge eingestreut sind sechs Berichte von dem Bibelbund nahestehenden Männern, die die persönliche Wertschätzung der Arbeit des Bibelbundes ausdrücken. Der informative Anhang (S. 149-167) rundet das Buch ab.

Der gute Eindruck beim ersten Durchblättern, den das leserfreundliche Layout beim Lesen hinterläßt, wird gestört durch eine Reihe von Tippfehlern und anderen formalen Unachtsamkeiten. Sogar eine Doppelseite (S. 90/91) erscheint nochmals als S. 94/95.

Das theologische Niveau des Buches ist ansprechend. Das Buch gibt eine gute Zusammenstellung dogmatischer und exegetischer Argumente für ein Bekenntnis zur Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift. Die Grundfragen sind gut herausgearbeitet, so daß man von dem Buch profitieren kann, auch wenn man zu anderen Antworten kommt.

Viele Evangelikale werden sich über das Jubiläum des Bibelbundes im Kampf um die Glaubwürdigkeit der Bibel mitfreuen können – ein allen Evangelikalen gemeinsames Anliegen. Die Rezensentin aber hat sich immer wieder an dem »missionarischen« Eifer gestört, mit dem gerade Evangelikale angegriffen wurden, die in der Frage der Irrtumslosigkeit der Schrift zu einer anderen Stellung als der Bibelbund gelangt sind. Denn nur wenige Argumente verteidigen die Irrtumslosigkeit im speziellen, die meisten die Glaubwürdigkeit der Bibel im allgemeinen. Die tragenden Argumente für die Irrtumslosigkeit sind die Parallelsetzung der Bibel mit dem Wesen Gottes und der Schriftwerdung mit der Inkarnation. Das Bekenntnis der Irrtumslosigkeit wird zu *der* Frage in der Theologie hochstilisiert, an der sich nicht nur rechte Theologie, sondern auch der rechte Glaube und das rechte Leben entscheidet. Diese steile dogmatische Position der Irrtumslosigkeit – ein Begriff, der so in der Bibel gar nicht vorkommt – ist aber für viele Evangelikale, die der Heiligen Schrift zutiefst vertrauen, keine Hilfe, da die Probleme oft in den exegetischen Detailfragen stecken. Der Vorwurf, nicht »richtig« bibelgläubig zu sein, wirkt anmaßend und zeigt kein Verständnis für das aufrechte Ringen vieler Evangelikaler um ein der Bibel angemessenes Schriftverständnis.

Dorothea Meyer-Liedholz

Eckhard J. Schnabel. *Sind Evangelikale Fundamentalisten?*. TVG-Orientierung 67. Wuppertal: R. Brockhaus, 1995. 96 S., DM 19,80

Die Fundamentalismus-Debatte bleibt ein Dauerbrenner und der Fundamentalismusverdacht ein in Kirche und Theologie beliebtes Hieb- und Stichwort, um mißliebige theologische Kontrahenten zur Strecke zu bringen. Den Vogel schoß im vergangenen Jahr ein badischer Pfarrer ab, als er in einem Leserbrief in einer Kirchenzeitung ein evangelikales Missionswerk nicht nur eben mit diesem Fundamentalismusverdacht bedachte, sondern diesen zugleich mit dem des Rassismus und Faschismus verband und